

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Löw, Ascher

urn:nbn:de:bsz:31-16275

übernahmen. — War seine Thätigkeit anfangs und zunächst den eigenen Interessen auf dem industriellen und mercantilen Felde gewidmet, so sollte sie doch bald auch auf die öffentlichen Interessen sich erstrecken. Der erste Antrag, den die 1819 zum erstenmale zusammengetretene badische zweite Kammer zu berathen hatte, wurde von ihm gestellt und bezweckte Freiheit des Verkehrs im Innern von Deutschland; er setzte seine ganze Kraft und seine Autorität in mercantilen Dingen für das Zustandekommen des deutschen Zollvereins ein und sein ganzes Leben hindurch sah er mit Freuden auf dieses Gebäude zurück, zu dessen Errichtung er von Beginn an unter vielerlei, heute kaum noch verständlichen Schwierigkeiten beizutragen vermochte. Von Lahr nach Augsburg und später nach München übergesiedelt, errichtete er aus verschiedenen in Baiern gelegenen Gütern ein Familiensideicommiß und trat 1834 als erblicher Reichsrath in die erste bayerische Kammer ein. Obwohl durch die Leitung großer industrieller und mercantilen Unternehmungen und durch die unmittelbare Verwaltung seines Großgrundbesitzes vielfach in Anspruch genommen, entzog er sich doch bei keinem Landtag den Reichsrathsarbeiten, sondern widmete sich mit persönlicher Aufopferung den Fragen der Finanz, des Credits und der Industrie, auf deren Erledigung seine gewiegten und maßvollen Ansichten wohlthätig einwirkten. Freund jedes wahren Fortschrittes, Feind jedes Extremes, behielt er doch für die heterogensten Bestrebungen ein mildes Urtheil. Warme Theilnahme und Förderung fand bei ihm Kunst und Wissenschaft. Eine kostbare Sammlung von Kunstwerken, in seinem Schlosse Weyhern, von seinem Sohne nachmals erweitert, verdankt ihm ihre Entstehung. Sein gastliches Haus vereinigte mit den Personen der höchsten socialen Stellung hervorragende Männer des Staatslebens, der Wissenschaft und Kunst zu heiterem, geistig anregendem Beisammensein. Der Greis, dessen Körperkräfte sichtlich dahin schwanden, dessen Augenlicht sich zu verdunkeln begann, folgte mit seinem geistigen Auge unermüdet den Vorgängen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, am lebendigsten und theilnahmvollsten dem deutschen Krieg und Sieg. Fürstliche Gaben während des Krieges für die Kämpfenden, nach demselben für die Hinterlassenen der Kämpfer und die Invaliden bewährten seinen patriotischen Sinn und seine warme Nächstenliebe. Nachdem er bereits über ein Vierteljahrhundert aus dem öffentlichen Leben sich zurückgezogen hatte, starb Freiherr von Lohbeck zu München am 18. Januar 1873, 87 Jahre alt. Dem deutschen Ehrenmanne bleibt auch in seinem Geburtslande für alle Zeiten ein dankbares Andenken gesichert. (Vgl. Allgem. Ztg. 1873 No. 51 Beil. und Stein, Geschichte der Stadt Lahr S. 198 ff.)

W.

Ascher Löw,

geboren 1754 zu Minsk in Litthauen, kam in früher Jugend nach Mek, wohin sein Vater als Oberrabbiner berufen wurde. Er genoß den Unterricht des Vaters, welcher durch sein vielumfassendes und gründliches Wissen im Gebiete der Talmud-Gelehrsamkeit in einem ausgezeichneten Rufe stand. 1783 kam er als Rabbiner nach Niederwerren bei Schweinfurt, 1785 nach Wallerstein in Baiern. Bei der 1809 erfolgten Organisation des jüdischen Kirchenwesens in Baden, erhielt er den Ruf als geistliches Mitglied des Oberraths der Israeliten, als Landrabbiner der damaligen mittelrheinischen Provinzsynagoge und Ortsrabbiner in Karlsruhe, welchem Rufe er 1810 folgte, obwohl er zur nämlichen Zeit Berufungen zu ähnlichen Stellen in Mek und Paris erhalten hatte. Sein Wissen im Gebiete der Talmud-Gelehrsamkeit erweiterte sich immer mehr, so daß er allmählig überall als Autorität auf diesem Gebiete anerkannt wurde. Er verband mit einem scharfsinnig und gründlich forschenden

Geiste und einem ausgezeichneten Gedächtnisse einen bewundernswerthen, durch störende Ereignisse seines Lebens nicht erkaltenden Eifer für das Talmudstudium. Sein Forschen aber war kein blindes, geistloses Forschen und Weiterbauen auf den Grundlagen unhaltbarer Prämissen, sondern er wußte dieses Studium zu einer die Denkkraft schärfenden Geistesübung zu machen, und brach in dieser Richtung eine neue Bahn. Bei tüchtiger allgemeinen, philosophischen und literarischen, Bildung blieb er dennoch ein treuer Anhänger streng orthodoxer Grundsätze, wobei er übrigens alles Uebertriebene in religiösen Ansichten und Handlungen haßte und gegen jeden Andersdenkenden tolerant war, insofern er dessen Grundsätze als das Ergebnis redlicher Forschung erkannte. 1827 wurde ihm, da ihn häufige Krankheitsanfälle geschwächt hatten und sein Augenlicht erloschen war, auf seinen Wunsch ein Substitut zur Seite gestellt. Er starb zu Karlsruhe, wo er 27 Jahre lang segensreich gewirkt hatte, in einem Alter von 83 Jahren, am 23. Juli 1837. (Vgl. Allgemeine Zeitung des Judenthums 1837, No. 65, 66.) W.

Damian Ludwig,

Sohn des Geheimen Rathes Ludwig, am 26. Januar 1804 zu Aschaffenburg geboren, 1820 zum Secondelieutenant in der Artillerie ernannt, zeigte schon als junger Officier ein ernstes Streben für die mannigfachen wissenschaftlichen Zweige seiner Waffe, welche er bei dem Inslebentreten der Artillerieschule für Officiere und Unterofficiere, bei der er alsbald als Lehrer verwendet wurde, bethätigte. Er war ein guter Mathematiker und brachte in der genannten Schule namentlich die darstellende Geometrie, die Schattenlehre und Perspective, welche Disciplinen er hierzu besonders bearbeitete, zur Geltung. Auch der Fortschritte seiner Waffe nahm sich Ludwig, welcher 1834 zum Hauptmann und Batterie-Commandeur befördert worden war, thätig an. Eine Erwähnung verdienen seine ballistischen Studien, das Polen der Hohlgeschosse im Quecksilberbade, das Ordnen des Pulverwesens, die Construction eines neuen Laffetirungssystems mit beweglichem Proznagel zur Erzielung großer Lenkbarkeit und leichter Fahrbarkeit, bei welcher Erfindung der tüchtige Zeughaus-Inspector Kaltenbrunn hilfreiche Hand leistete, die Einführung der Frictionszündung für die Feldgeschütze, sowie der Granatkartätschen, an welchen Neuerungen und Verbesserungen Ludwig großen Antheil hatte. — Bei dieser besonderen Befähigung wurde Ludwig zugleich auch als Lehrer in der höheren Officierschule verwendet und nach seiner Beförderung zum Major, welche im Jahre 1846 erfolgte, im Jahre 1849 zum Vorstande der Militair-Studien-Commission ernannt. Das Jahr 1850 traf ihn mit dem Range eines Oberstlieutenants als Commandeur der Artillerie-Brigade, wobei er auf kurze Zeit zugleich die Commandantur der Festung Rastatt führte. Im Jahre 1851 zum Obersten befördert, übernahm Ludwig, als Generalmajor, nach dem Tode von Roggenbach's 1854 das Präsidium des Kriegsministeriums, in welcher Stellung er Gelegenheit hatte, auch seine administrativen Talente zur Geltung zu bringen. Erhebliche Fortschritte in der Organisation und Ausrüstung des Armeecorps bezeichnen die Thätigkeit Ludwig's als Kriegsminister. In den Verhandlungen mit den Ständen wußte er durch sein entgegenkommendes Benehmen und durch seine bei jeder Gelegenheit zu Tage tretende rücksichtsvolle Verwendung der ihm bewilligten Mittel Vieles zu erreichen, was einem Andern kaum gelungen sein würde. — Auf diese Weise konnte das Armeecorps wohl disciplinirt, sorgfältig ausgebildet, in guter Formation und Organisation, sowie wohl ausgerüstet dem Feldzuge des Jahres 1866 entgegen gehen. Die Infanterie hatte ein vorzügliches gezogenes Gewehr, die Jäger führten eine ausgezeichnete Hinter-